

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert

Scriver, Christian

[Erscheinungsort nicht ermittelbar], 1745

VD18 13432370

41.) Die Welsche Nuß.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:obv:ha33-1-202805

18. 20. Getreuer Gott, was wäre ich nütze auf der Welt, wenn ich das Licht des Himmels nicht sehen könnte, und dich, du ewiges Licht, nicht sehen wolte? Besser wäre es ein Maulwurf zu seyn, der nach seinem Tode weder Gutes noch Böses zu erwarten, als ein gottloser Mensch, der in die ewige Finsterniß, da Heulen und Zähnkappen seyn wird, gehöret.

41.) Die Welsche Nuß.

Gott hold wurden erliche Welsche Nüsse in ihren grünen Rinden, wie sie halb zerschlagen und gequetschet vom Baum kommen, vorgefetzt, indem er nun von denselben versuchte, hatte er dabey folgende Gedanken: Dieser Kern muß doch eine sonderliche Kraft bey sich haben, wann er mäßig, und als eine Arznei gebrauchet wird, weil man an der Natur fast gewohnet ist, daß sie, was sonderlich gut, außs fleißigste einschleuht und verwahret, massē den auch dieser Kern, zu Anfangs, eh er recht auswächst, mit vier, und darnach mit drey Röcken versehen ist. Ich sehe aber an dieser Nuß eine Abbildung menschlicher Grömmigkeit: Niemand ist, dessen Güte nicht in erliche Sünden-Hülsen sollte verhüllet seyn: Ich kan zum Kern dieser Nuß nicht kommen, eh ich meine Finger mit dem Saft der außern grünen Rinde befleckt, die harte Schaal zerquetscht und zerbrochen, und endlich den weiß-gelben Rock ihm abgezogen habe: Und

diß alles nehm ich gern für mich, weil der
 Kern mit seiner Süßigkeit, alle solche Müß erz-
 wiedriget: Warum wolt ich denn nicht auch
 mit meinem Nächsten vorlieb nehmen, wenn
 er nicht lauter Kern und Tugend ist? Warum
 wolt ich nicht seine Fehler dulden, zuvor aus,
 wann ich weiß, daß er nicht eine taube Nuß
 ist, ich will sagen, wann ich klärlich spüre, daß
 das Herz nicht böse ist, sondern vom Glauben
 und Liebe mehrentheils beherrschet wird, nur
 daß es sich seiner angebohrnen und tief einge-
 wurzelten Fehler nicht so fort ent schlagen kan.
 Das edle Gold ist nicht alles straks rein und
 lauter, sondern mit Schlacken umgeben, davon
 es das Feuer erlöset: Der schönste Weizen hat
 viel Spreu, die er doch, wann er geworfen
 wird, hinter sich läßet: Also leiden wir das
 schlechte um des besten willen, an andern Din-
 gen, warum wolten wir es nicht unter uns
 selbst thun? An lobwürdigen, tugendhaften
 Leuten ist nicht alles löblich und Tugend, und
 unter den Schlimmen muß man den vor den Bes-
 sten passieren lassen, der die wenigsten Fehler an
 sich hat. Mein Gott, für dir weiß ich anders
 nichts zusagen, als daß ich unter allen Sün-
 dern der Fürnehmste bin; Für Menschen aber
 hab ich guug, wenn sie noch etwas Gutes an mir
 finden, und meine Fehler, wie ich ihre, mit
 Sanftmuth ertragen: Von denen aber, die
 niemahln ihres Nächsten Finger mit ihren Feh-
 lern

lern